

Brentano, Clemens: [wenn der Sturm das Meer umschlinget] (1799)

1 Wenn der Sturm das Meer umschlinget,
2 Schwarze Locken ihn umhüllen,
3 Beut sich kämpfend seinem Willen
4 Die allmächt'ge Braut und ringet,

5 Küsset ihn mit wilden Wellen,
6 Blitze blicken seine Augen,
7 Donner seine Seufzer hauchen,
8 Und das Schifflein muß zerschellen.

9 Wenn die Liebe aus den Sternen
10 Niederblicket auf die Erde,
11 Und dein Liebstes Lieb begehrte,
12 Muß dein Liebstes sich entfernen.

13 Denn der Tod kommt still gegangen,
14 Küsset sie mit Geisterküssem,
15 Ihre Augen dir sich schließen,
16 Sind im Himmel aufgegangen.

17 Rufe, daß die Felsen beben,
18 Weine tausend bittre Zähren,
19 Ach, sie wird dich nie erhören,
20 Nimmermehr dir Antwort geben.

21 Frühling darf nur leise hauchen,
22 Stille Tränen niedertauen,
23 Komme, willst dein Lieb du schauen,
24 Blumen öffnen dir die Augen.

25 In des Baumes dichten Rinden,
26 In der Blumen Kelch versunken,
27 Schlummern helle Lebensfunken,

28 Werden bald den Wald entzünden.

29 In uns selbst sind wir verloren,
30 Bange Fesseln uns beengen,
31 Schloß und Riegel muß zersprengen,
32 Nur im Tode wird geboren.

33 In der Nächte Finsternissen
34 Muß der junge Tag ertrinken,
35 Abend muß herniedersinken,
36 Soll der Morgen dich begrüßen.

37 Wer rufet in die stumme Nacht?
38 Wer kann mit Geistern sprechen?
39 Wer steiget in den dunkeln Schacht,
40 Des Lichtes Blum' zu brechen?
41 Kein Licht scheint aus der tiefen Gruft,
42 Kein Ton aus stillen Nächten ruft.

43 An Ufers Ferne wallt ein Licht,
44 Du möchtest jenseits landen;
45 Doch fasse Mut, verzage nicht,
46 Du mußt erst diesseits stranden.
47 Schau still hinab, in Todes Schoß
48 Blüht jedes Ziel, fällt dir dein Los.

49 So breche dann, du tote Wand,
50 Hinab mit allen Binden;
51 Ein Zweig erblühe meiner Hand,
52 Den Frieden zu verkünden.
53 Ich will kein Einzelner mehr sein,
54 Ich bin der Welt, die Welt ist mein.

55 Vergangen sei vergangen,
56 Und Zukunft ewig fern;

57 In Gegenwart gefangen

58 Verweilt die Liebe gern,

59 Und reicht nach allen Seiten

60 Die ew'gen Arme hin,

61 Mein Dasein zu erweitern,

62 Bis ich unendlich bin.

63 So tausendfach gestaltet,

64 Erblüh' ich überall,

65 Und meine Tugend waltet

66 Auf Berges Höh', im Tal.

67 Mein Wort hallt von den Klippen,

68 Mein Lied vom Himmel weht;

69 Es flüstern tausend Lippen

70 Im Haine mein Gebet.

71 Ich habe allem Leben

72 Mit jedem Abendrot

73 Den Abschiedskuß gegeben,

74 Und jeder Schlaf ist Tod.

75 Es sinkt der Morgen nieder,

76 Mit Fittichen so lind,

77 Weckt mich die Liebe wieder,

78 Ein neugeboren Kind.

79 Und wenn ich einsam weine,

80 Und wenn das Herz mir bricht,

81 So sieh im Sonnenscheine

82 Mein lächelnd Angesicht.

83 Muß ich am Stabe wanken,

84 Schwebt Winter um mein Haupt,

85 Wird nie doch dem Gedanken
86 Die Glut und Eil geraubt.

87 Ich sinke ewig unter,
88 Und steige ewig auf,
89 Und blühe stets gesunder
90 Aus Liebes-Schoß herauf.

91 Das Leben nie verschwindet,
92 Mit Liebesflamm' und Licht
93 Hat Gott sich selbst entzündet
94 In der Natur Gedicht.

95 Das Licht hat mich durchdrungen,
96 Und reißet mich hervor;
97 Mit tausend Flammenzungen
98 Glüh' ich zur Glut empor.

99 So kann ich nimmer sterben,
100 Kann nimmer mir entgehn;
101 Denn um mich zu verderben,
102 Müßt' Gott selbst untergehn.

(Textopus: [wenn der Sturm das Meer umschlinget]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/451>)